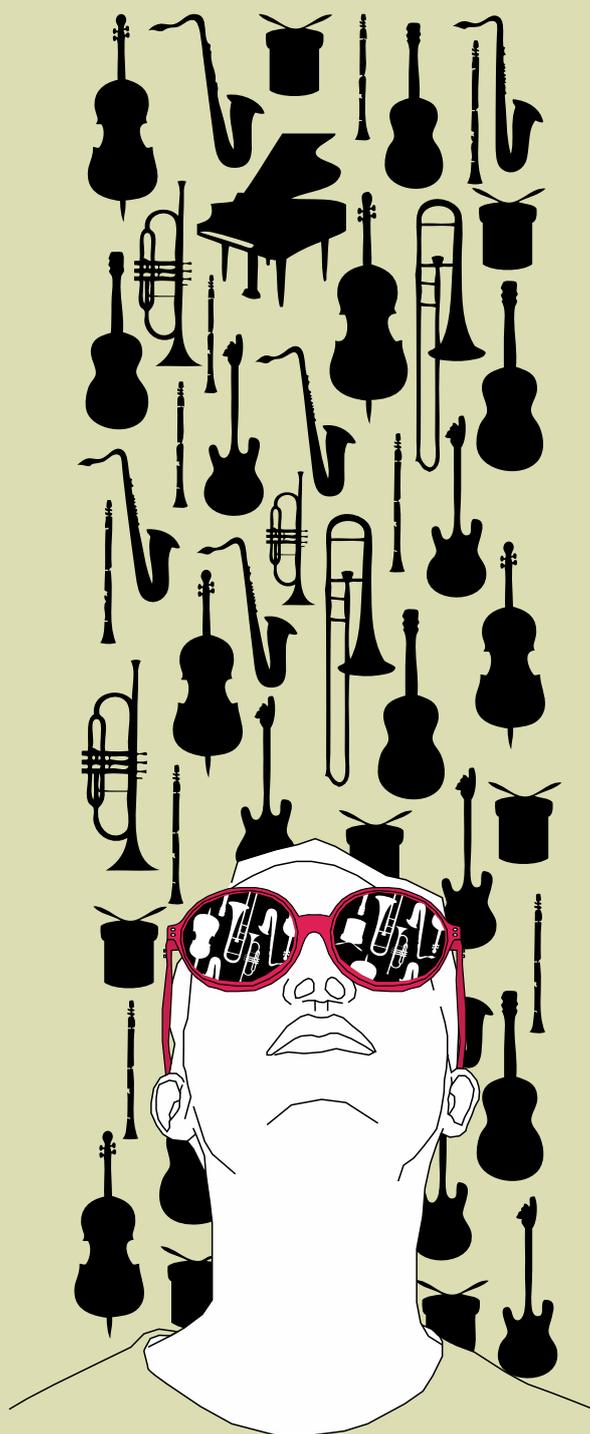


JAZZ FESTIVAL ESSLINGEN



Liebe Freunde des Jazzfestivals Esslingen,

nach einem erfolgreichen Abschluss der dritten Ausgabe des Jazzfestivals Esslingen wollen wir die vergangenen Festivaltage anhand der Pressestimmen zum Festival noch einmal Revue passieren lassen.

Nach einem erfolgreiche Auftakt mit dem Avishai Cohen Trio auf dem Hafemarkt zog das Festival weiter in den großen Saal der Württembergischen Landesbühne Esslingen. Den Auftakt bildete dort die Festivalband des Jazzfestivals Esslingen: Im Rahmen unseres Nachwuchs-Programms haben wir Studenten der bundesweiten Jazzstudiengänge zusammengebracht, die unter Anleitung von erfahrenen Dozenten ein eigenes Programm erarbeiten sollten. Mit der Trilok Gurtu Band und dem Pablo Held Trio mit Startgast Jim Beard folgten weitere Höhepunkte des Festivals. Mit herausragenden Konzerten ist es uns bei sommerlichem Wetter auch in diesem Jahr wieder gelungen, eine besondere Festivalatmosphäre in Esslingens Altstadt zu schaffen.

Das zweite Festivalwochenende in der Stadtkirche Esslingen begann mit einem Doppelkonzert des Radio String Quartet Vienna und dem norwegischen Pianisten Bugge Wesseltoft, der sein neues Programm erstmals live auf der Bühne präsentierte - eine Weltpremiere. Mit einem umjubelten Konzert der beiden Lautenvirtuosen Kayhan Kalhor und Erdal Erzincan schloss das zweite Festivalwochenende in der Stadtkirche Esslingen.

Zum Abschluss des Festivals konnten wir schließlich mit Perez, Patitucci, Blade: Children of the Light eines der bedeutendsten Jazztrios der Gegenwart präsentieren.

An diesen Erfolg wollen wir auch im kommenden Jahr anknüpfen – die Planungen für 2018 laufen bereits auf Hochtouren.

Insbesondere möchten wir uns aber bei unseren Partnern und Förderern für die Unterstützung bedanken, mit der sie die erfolgreiche Umsetzung des Jazzfestivals Esslingen erst ermöglichen. Wir freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit in der Zukunft!

Ihr Festival-Team

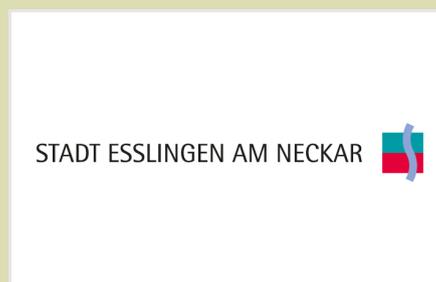
Unsere Hauptpartner sind:



Unsere Partner sind:



Unsere Förderer sind:



Klangteppich über der historischen Altstadt

Esslingen Das Jazzfestival geht in die dritte Runde. Im Herbst geben die Größen der Szene ihre Visitenkarten ab. *Von Thomas Schorradt*

Das Esslinger Jazzfestival hat sich aus dem Stand heraus in der Szene etabliert. Nach der gelungenen Premiere im Jahr 2015 und der zweiten Auflage im vergangenen Jahr heißt es im Herbst 2017: Aller guten Dinge sind drei.

Zu den herausragenden Künstlern, die ihre musikalische Visitenkarte in der Stadt abgeben, zählt das Avishai Cohen Trio, Bugge Wesseltoft und das Trio Perez/Patitucci/Blade mit seinem Projekt „Children of Light“. Beginnend am 8. September, legen die Stars der internationalen Jazzszene wie auch junge deutsche Musiker einen wohltonenden Klangteppich über die ehrwürdigen Gemäuer der Stadt. Bis zum 1. Oktober reiht sich Konzert an Konzert, begleitet von einer Workshopreihe, bei der hochkarätige Dozenten ihr Wissen an den Jazznachwuchs weitergeben.

Der Charme des Esslinger Jazzfestivals erwächst aus dem harmonischen Dialog zwischen historisch-gewachsener Umgebung der alten Stadt und den zeitgenössischen Klangmustern der Festivalakteure. Die Musiker werden auch in diesem Jahr wieder an verschiedenen Spielstätten in der historischen Altstadt auftreten.

Den Auftakt macht ein Open-Air-Abend auf dem Hafemarkt, den das Avishai Cohen Trio am Freitag, 8. September, bestreitet. Die nächste Station ist der Saal der Württembergischen Landesbühne, den die Trilok Gurtu Band tags darauf bespielen wird. Ein Höhepunkt der Veranstaltungsreihe ist der Auftritt von Bugge Wesseltoft in der Stadtkirche St. Dionys (Freitag, 29. September, Beginn: 20 Uhr).

Mit zwei Konzerten sind auch der Jazzkeller in der Esslinger Webergasse und das

Kultur- und Kommunikationszentrum Dieselstraße in der Pliensauvorstadt im Festivalprogramm vertreten. Für beide Einrichtungen sind die Jazzveranstaltungen zugleich der Auftakt für die neue Spielzeit. Der Jazzkeller, der unter Musikern einen legendären Ruf genießt, ist nach jedem Festivalabend auch der Treffpunkt der Unermüdlichen. Hier klingt der Tag traditionell mit einer Jamsession aus, bei der nicht nur die Festivalstars in intimer Kulisse ein weiteres Mal auf der Bühne zu sehen sind, sondern auch eine Reihe von spielfreudigen Gästen.

Um den Nachwuchs zu fördern, wollen die Veranstalter auch in diesem Jahr an ihrem bewährten Workshopprogramm festhalten. Während der Festivaltage bieten erfahrene Dozenten eine Reihe von Unterrichtseinheiten für Studenten an. In deren Rahmen soll der Jazznachwuchs ein eigenes Programm erarbeiten, das dem Publikum im Anschluss auf den Bühnen des Festivals präsentiert wird. Zum Abschluss der Workshopreihen haben Studenten die Möglichkeit, mit den etablierten Künstlern über Gott, die Welt und die Musik zu diskutieren.

AUSKLANG IM JAZZKELLER IN DER WEBERGASSE

Festival Das erklärte Anliegen des Jazzfestivals ist es, die legendäre Jazztradition Esslingens wieder aufleben zu lassen. Die Tradition hat einen Namen: Der aus der Stadt stammende Ausnahmebassist Eberhard Weber hat in

seiner 45 Jahre währenden Karriere, beginnend in den 60er Jahren, mit allen Größen der Szene zusammengespield und sie auch in seine Heimatstadt gebracht. Eberhard Weber ist auch in diesem Jahr der Schirmherr des Festivals.

Spielorte Bei der Auswahl der Bühnen haben sich die Veranstalter von der besonderen Atmosphäre der Altstadt leiten lassen. Wo auch immer die Musiker spielen, sie lassen den Abend im Jazzkeller in der Webergasse ausklingen. *odt*

Der Enthusiast

Porträt Aus dem Nichts hat Maximilian Merkle der Jazzstadt Esslingen ein neues Festival beschert. Im Spätsommer feiert es seinen dritten Geburtstag. Ein Rück- und Ausblick. Von *Mirko Weber*

Am Ende ist es vielleicht ganz gut, dass im Hackbarth's in Berlin-Mitte keine Musik läuft, die einen ja auch manchmal rausbringen kann, gedanklich. Es stürzt nur ab und zu ein Radl vorbei, wenn man draußen am Trottoir sitzt, und vom Eck kommt konsequent Lachen – ein Kinderspielplatz. Sonst keine weltbewegenden Klänge außer Gläserklingen, kein Beat, keine Melodie, kein Lauf. Da redet sich's leichter über Musik.

Maximilian Merkle, heute 39 Jahre alt, musste die Musik in den neunziger Jahren daheim in Esslingen bei seinen Eltern nicht lange suchen. In Form von Schallplatten war sie immer schon da, und natürlich vergisst man nicht, was man dann doch eher liegen gelassen hat (die Rolling Stones) – oder eben dauerhaft in die Hand genommen (Oscar Peterson). Es gab ein Klavier, auf dem es irgendwann nicht weiterging, und eine Gitarre, mit der Maximilian Merkle dann doch sehr intensiv umgegangen ist. Er hatte auf dem Gymnasium diverse Bands, und im Hinterkopf spukte schon der Gedanke herum, aus der Neigung vielleicht eine Profession werden zu lassen. Andererseits hätte er dann „hundert Prozent geben müssen“, sagt Merkle. Die hatte er nicht. Er war auch noch an anderen Dingen interessiert.

Vor diesem Hintergrund sollte man sich jetzt Maximilian Merkle zwanzig Jahre später vorstellen, wie er im vergangenen Sommer bei den Jazztagen, die er im Jahr zuvor initiiert hatte, auf diversen Esslinger Bühnen stand, um Jacob Collier oder Avishai Cohen (den Trompeter) anzusagen. Immer mit ziemlich viel Enthusiasmus in der Stimme, immer mit begeisterndem Mitteilungsdrang, aber auch immer noch mit einem leichten Erstaunen darüber, dass so etwas wie die Jazztage in Esslingen überhaupt hatten möglich werden können. Jazz hat in sich selber etwas Umweghaftes. Man ist nie da, wenn man denkt, dass man da ist. Die Lösung liegt immer auch ein bisschen um die Ecke. So gesehen war Merkles Weg dann doch wieder fast ein gerader. Er entschied sich fürs Jurastudium in Berlin, machte aber auch ein Praktikum bei einem Hamburger Musikverlag, wo er später als Werkstudent arbeitete. Nach dem ersten Examen ging er zum legendären Münchner Plattenlabel ECM, mittlerweile ein halbes Weltreich, das der Gründer, Manfred Eicher, teils immer noch so betreibt, als handle es sich um ein kleines Familienunternehmen.

Nach dem zweiten Examen wechselte Merkle in Berlin zum Großlabel Universal in die Rechtsschutzabteilung. Was man da macht? Verträge verhandeln mit Künstlern, Agenturen und Lizenzträgern, aber natürlich ist es mehr als Vertragsrecht. Es war Merkle klar, wessen Positionen er im Zweifels-

fall zu vertreten hatte, aber wenn man einmal Musiker gewesen ist, dann bleibt man halt Musiker und hat eindeutige Sympathien. Den ECM-Katalog kann Merkle seit seiner Münchner Zeit jedenfalls auswendig, und im Hintergrund ergibt sich eine erste Verbindung zum Jazzfestival, das in kühnen Träumen entsteht: Im Jahr 2015 würde Anouar Brahem mit seinem Quartett die Tage in Esslingen eröffnen.

Natürlich – keinem war das bewusster als Maximilian Merkle – brauchte Esslingen nicht unbedingt Nachhilfe in Sachen Jazz, gab es doch den Jazzkeller und die Dieselstraße. Vielleicht aber bräuchte es einen „Leuchtturm“, wie Merkle dachte.

Im Kopf hat er Melodien, aber Geld verdient er als Jurist in der Musikbranche.

Interessiertes Publikum war da, das wusste er. Seine Eltern würden helfen, Sponsoren vor Ort konnte er gewinnen. Merkle hätte gerne Wayne Shorter gehabt – „Wer hätte den nicht gerne?“ –, ließ dann aber doch die Kirche in der Stadt. Am Hafenmarkt und in St. Dionys, aber eben auch im Jazzkeller wurde es hochlebendig mit Roy Hargrove, den Fur Brothers, Manu Katché und Stefano Bollani, immer waren zwischen 300 und 400 Zuhörer da. Merkle und seine Gäste kamen auf ihre Kosten, auch wenn „die Stuttgarter oft nicht den Weg nach Esslingen finden“, wie Merkle kopfschüttelnd feststellt. Umgekehrt sei das kein Problem. Mit einem Konzert von John Scofield im Theaterhaus am Pragsattel sprengte Merk-

le im letzten Jahr denn auch bewusst den Esslinger Rahmen. Mit Erfolg.

Wie gut seine Antizipationsfähigkeit ist, beweist die Tatsache, dass sich die wesentlich finanzstärkeren Jazz-Open in Stuttgart heuer den jungen Virtuosen Jacob Collier gesichert haben, den Merkle im letzten Jahr am Esslinger Theater vorstellen konnte. Der Bassist Eberhard Weber, Emeritus jetzt in Südfrankreich, aber alter Esslinger und mittlerweile Schirmherr des Festivals, hatte auf den jungen Briten aufmerksam gemacht. Es war ein sensationelles Konzert, und es wurde dadurch aufgewertet, dass Merkle den ersten Programmteil von der Festivalband bestreiten ließ, jungen Musikern, die sich ausprobieren konnten und denen das Publikum mit offenen Ohren begegnete. Merkle selber führte durchs Programm und entpuppte sich als eine Mischung aus stolzem, sorgendem Herbergsvater und beständigem Antreiber. Etwas Fieber gehört für ihn dazu.

Vermittlung ist ein Wert, den Merkle schätzt. Hauptberuflich hat ihn das mittlerweile zum Klassik-Streaming-Dienst Idagio geführt, der mit höheren Preisen als Spotify (und profunden Erläuterungen im Angebot) sowohl für Kunden als auch Künstler mehr herausholen will aus der Musik. „Man muss sich auch in der Klassik“, sagt Merkle, „allmählich davon verabschieden, dass die Sachen noch physisch greifbar bleiben.“ Umso mehr ist er überzeugt als Mensch und Musiker, dass diese Auseinandersetzung live stattfinden muss, sobald sich Musiker und Publikum im September und Oktober in Esslingen begegnen und, wenn's gut geht, miteinander ins Behnehmen setzen. Wiederum beginnt am Hafenmarkt Avishai Cohen (diesmal aber ist es der Bassist), auch Trilok Gurtu und Pablo Held sind erneut im Programm. Weiterhin gastieren, unter anderen, Bugge Wesselloft und Kayhan Kalhor & Erdal Erzincan in der Stadtkirche, zwei Meister auf der Laute aus dem Iran und der Türkei. Sie werden Musik spielen, die es noch nicht gibt – beide sind für ihre hingebungsvollen Improvisationen bekannt –, und Maximilian Merkle sagt mit seinem Freund-und-Helfer-Gesicht, dass er auf ihre Wege und vor allem auf ihre Umwege gespannt ist.

Der Freund und Helfer des Jazz: Maximilian Merkle
Foto: Horst Rudel



DAS FESTIVAL

Termin Das Esslinger Jazzfestival findet vom 8. September bis 1. Oktober statt. Zu Gast sind unter anderem das Avishai-Cohen-Trio, das Trilok-Gurtu-Quartett mit der Festivalband und Steven Bernstein's Sexmob. SZ

Weitere Infos unter www.jazzfestival-esslingen.de

Kulturlandschaften



(c) Anna-Marie Merkle / Jazzfestival Esslingen

Wiederbelebte Tradition

3. Esslinger Jazz-Festival in der Altstadt – Workshops mit hochkarätigen Dozenten

Der Jazz kommt zum dritten Mal in großem Stil nach Esslingen: Vom 8. September bis zum 1. Oktober treten Stars der internationalen Jazz-Szene und junge deutsche Musiker in der Altstadt auf. Neben der Musik haben die Veranstalter auch die Förderung des Jazz-Nachwuchses im Fokus.

Hochkarätige Musiker, darunter das Avishai Cohen Trio, Bugge Wesseltoft oder Perez/Patitucci/Blade mit ihrem Projekt „Children of the Light“, spielen auch in diesem Jahr an verschiedenen Orten in der historischen Altstadt. Ein Open-Air-Abend auf dem Hafenmarkt eröffnet das Festival, das dann in den Saal der Württembergischen Landesbühne und in die Stadtkirche Esslingen weiterzieht. Die beiden Konzerte im Jazzkeller und im Kulturzentrum Dieselstraße läuten die jeweilige Saison in den beiden Spielstätten ein.

Jam-Sessions im Jazzkeller beschließen die jeweiligen Auftritte der Musiker – mancher Besucher aus dem vergangenen Jahr schwärmt von diesen „Come together“, die bis in die frühen Morgenstunden gedauert haben sollen.

Maximilian Merkle, der in Esslingen aufgewachsen ist und als Musikmanager in Berlin arbeitet, hat das Festival mit seiner Firma Jazz-encounter vor zwei Jahren ins Leben gerufen. Ihm ging es zum einen darum, die Esslinger Jazz-Tradition wiederzubeleben.



Den Auftakt macht ein Open-Air-Konzert am Esslinger Hafenmarkt

Foto: bul

Nicht zuletzt war es der aus Esslingen stammende weltbekannte Bassist Eberhard Weber, der Esslingen ab den 60er-Jahren zu seinem guten Ruf in der Jazz-Szene verhalf. In seiner 45-jährigen Karriere hat Weber mit Größen wie Jan Garbarek, Pat Metheny, Gary Burton und Kate Bush zusammengearbeitet. Merkle will aber auch Jazz einem anderen, jüngeren Publikum nahebringen.

Und die Berufs- und Betätigungsfelder für junge Jazzmusiker sollen verbessert werden. So bieten während des Festivals erfahrene Dozenten Workshopreihen für Studenten an. Dabei soll der Jazz-Nachwuchs ein eigenes Programm erarbeiten, das im Anschluss dem Publikum auf den Bühnen des Festivals präsentiert wird.

Zum Ende der Workshops beantworten die Künstler die Fragen der Teilnehmer. bob

Programm: 8. September, 20 Uhr, Hafenmarkt: Avishai Cohen Trio; 9. September, 20 Uhr, WLB: Band des Jazzfestivals Esslingen; 10. September, 20 Uhr, WLB: Pablo Held Trio und Slawko Benic Orkestr; 15. September, 20.30 Uhr, Jazzkeller: Joey Calderazzo Trio; 29. September, 20 Uhr, Stadtkirche: Bugge Wesseltoft und Radio String Quartet; 30. September, 20 Uhr, Stadtkirche: Kayhan Kalhor & Erdal Ezzincan, 1. Oktober, 20 Uhr, Dieselstraße: Steven Bernstein's Sex Mob, Sonderkonzert am 26. Oktober, 20 Uhr, Spardawelt Perez/Patucci/Blade. Tickets: ab 28 Euro VVK (www.jazzfestival-esslingen.de).

INTERVIEW MAXIMILIAN MERKLE, FESTIVAL-MACHER

„Jazz ist meine große Leidenschaft“

ESSLINGEN: Internationale Musiker und Bands geben sich vom 8. September bis 1. Oktober beim Jazzfestival ein Stelldichein – Ein Blick hinter die Kulissen

Die Jazzstadt Esslingen lebt – und ganz besonders lebendig zeigt sie sich im Herbst, wenn Maximilian Merkle zu seinem internationalen Jazzfestival einlädt. Der Musikmanager lebt in Berlin, doch er ist in Esslingen aufgewachsen – und er ist überzeugt, dass es keinen besseren Ort für ein ambitioniertes Festival geben könnte. Hochkarätige Musiker und Bands haben sich auch diesmal angesagt. Und das Publikum darf sich vom 8. September bis 1. Oktober auf renommierte Gäste wie Pablo Held, Trilok Gurtu, Avishai Cohen oder Bugge Wesseltoft freuen. Was es heißt, bereits zum dritten Mal ein Festival dieser Größe und Qualität auf die Beine zu stellen, verrät Maximilian Merkle im Gespräch mit unserer Zeitung.

Sie sind mit dem Jazzfestival von null auf hundert durchgestartet – demnächst geht es in die dritte Runde. War es angesichts der Konkurrenz nicht äußerst schwierig, ein neues Festival zu etablieren?

Merkle: Naja, ich habe ja vor zwei Jahren keinen Kaltstart hingelegt. Beruflich bin ich in der Branche schon länger unterwegs, ich kenne die entsprechenden Agenturen, und die kennen mich. Das hat vieles erleichtert. Natürlich ist das erste Mal immer das schwerste. Beim zweiten Mal kann man bereits auf das letztjährige Programm verweisen, auf die Besucherzahlen und darauf, dass wir in Esslingen und dem Umfeld ein jazzaffines Publikum haben. Solch ein Festival lebt von der Atmosphäre, und die ist in Esslingen immer wieder großartig. Damit kann man sehr gut arbeiten.

Hat es sich unter Musikern inzwischen herumgesprochen, dass Esslingen ein gutes Pflaster ist?

Merkle: Es ist tatsächlich so, dass sich Musiker untereinander von ihren Erfahrungen berichten. Wenn ein Festival funktioniert, hat man es im folgenden Jahr leichter. Wir schauen uns in der Szene um und wissen, wer zu unserem Festival passt. Manche wie den Pianisten Pablo Held holen wir gerne immer wieder – er gehört schon fast dazu. Bei anderen, die man gerne präsentieren möchte, muss man schauen, wie man einen Auftritt ermöglichen kann. Aber es ist klar: Je besser der eigene Ruf ist, desto mehr Angebote flattern ins Haus, weil Künstler auf uns zukommen und gerne auftreten wollen. Die Nachfrage nach Auftritten ist inzwischen so groß, dass ich gar nicht die Zeit habe, allen abzusagen, die nicht zum Zuge kommen, weil wir ziemlich klare Vorstellungen haben, was zu unserem Profil und unserem Anspruch passt. Die ganz großen Namen bewerben sich natürlich nicht. Auf die muss man zugehen und sie überzeugen, dass Esslingen die richtige Wahl für sie ist. Bei den Referenzen, die wir inzwischen vorweisen können, sagen selbst die bekannten Leute kaum mehr ab.

Ein Jazzfestival darf kein Solitär bleiben, es lebt auch von der Ein-



Wenn Publikum und Musiker beim Esslinger Jazzfestival zufrieden sind, hat sich all der Aufwand für Maximilian Merkle gelohnt.

Archivfoto: Bulgrin

bindung in die Stadt. Fühlen Sie sich als Teil der örtlichen Szene?

Merkle: Ganz klar – ja. Ich hatte von Anfang an das Gefühl, dass es viele in Esslingen sehr begrüßt haben, dass hier ein großes Jazzfestival entstanden ist. Wir sind keine Konkurrenz für die Dieselstraße, den Jazzkeller oder den Verein Live-Musik. Da entstehen Synergien, von denen alle profitieren. Dass das funktioniert, zeigt ein Blick ins Programmheft: Wir sind ganz selbstverständlich in der WLB, im Kommunalen Kino und in der Stadtkirche zu Gast und fühlen uns überall willkommen. Der Jazzkeller ermöglicht eine Jam-Session und ist mit dem Auftaktkonzert zur neuen Saison mit dem Joey Calderazzo Trio Teil des Festivalprogramms – genau wie die Dieselstraße am 1. Oktober mit Steven Bernsteins SexMob. Besser kann man nicht unter Beweis stellen, dass Esslingen eine lebendige Jazzstadt ist.

Ein Festival dieser Größe und Qualität zu organisieren, bedeutet viel Arbeit und auch ein gewisses Risiko. Wie schaffen Sie das?

Merkle: Das kann man nur machen, wenn man viel Begeisterung für das Projekt und für den Jazz mitbringt. Verdient ist damit nichts. Es geht in erster Linie darum, nichts dazuschließen zu müssen. Schon deshalb könnte ich es mir gar nicht leisten, meinen Beruf dafür zu vernachlässigen. Was ich fürs Festival arbeite, muss abends oder am Wochenende laufen. Das gilt für weite Teile des Jahres: Schon vor dem ersten Konzert beginne ich mit den ersten Planungen fürs nächste Jahr. Im Grunde ist es nichts anderes als ein Hobby, und zwar ein ziemlich intensives. Doch das ist kein Problem.

Sie leben und arbeiten in Berlin – das macht den Aufwand noch größer. Wäre's nicht einfacher, ein Jazzfestival dort zu organisieren?

Merkle: Natürlich ist es leichter, wenn man am Veranstaltungsort wohnt. Vieles lässt sich jedoch vorab per Telefon oder E-Mail regeln. Außerdem ist die Erfahrung der vorangegangenen Festivals unschätzbare wertvoll. Und wenn es nötig ist, setze ich mich eben in den Flieger und komme während der Vorbereitungszeit auch mal für einen Tag hierher. Berlin ist grundsätzlich ein gutes Pflaster für Jazzfestivals, aber ich bin Esslinger und ich fühle mich der Stadt, ihrem Publikum und ihrer Jazzszene verbunden. Und die Unterstützung, die ich hier erfahre, ist auch ein wichtiges Argument, um weiterzumachen. Die Stadt, die Weiler-Stiftung und private Sponsoren helfen uns sehr. Das ist umso wichtiger, da uns das Land diesmal nicht mehr fördert. Und wir freuen uns, wenn noch viel mehr Esslinger hinter uns stehen. Je mehr Menschen das sind, desto größer ist die Identifikation der ganzen Stadt mit unserer Arbeit.

Sie könnten in Ihrer Freizeit von einem Konzert zum nächsten reisen und privat genießen. Was treibt Sie an, ein Festival zu machen?

Merkle: Jazz ist meine große Leidenschaft. Da fragt man nicht nach dem Aufwand. Ein Konzert anzuhören, ist eine Sache. Eines zu organisieren, kann noch viel reizvoller sein. Wenn man nicht nach dem Konzept funktioniert und dass Publikum und Musiker glücklich sind, gibt einem das unglaublich viel. Und wenn man diese Musik liebt so wie ich, muss man dafür sorgen, dass sie weiterlebt. Das ist gar nicht so selbstverständlich, wie viele glauben. Klassische Musik ist in vielen Bereichen deutlich höher subventioniert. Da hat der Jazz Nachholbedarf, auch wenn sich einiges bewegt. Die Jazzer machen weiter, weil sie für ihr Leben gern spielen. Damit das so bleibt, muss man etwas tun.

Das Interview führte Alexander Maier.

DER FAHRPLAN FÜR DAS FESTIVAL

■ **Konzerte:** Eröffnet wird das Esslinger Jazzfestival am Freitag, 8. September, vom Avishai Cohen Trio, das ab 20 Uhr auf dem Hafenmarkt zu hören ist. Weiter geht's am Samstag, 9. September, im Schauspielhaus der WLB: Dort gibt es ab 14 Uhr „Jazz für Kinder“ mit dem Martin Schrack Quartett. Um 20 Uhr beginnt in der WLB ein Konzert mit der Festival-Band und dem Trilok Gurtu Quartett. Und ab 23 Uhr dürfen sich Nachtschwärmer auf eine Jamsession im Jazzkeller in der Webergasse freuen. Am Sonntag, 10. September, beschließt ab 20 Uhr ein Doppelkon-

zert mit dem Pablo Held Trio sowie dem Slavko Benic Orkester (SBO) das erste Festival-Wochenende. Das Joey Calderazzo Trio hat sich am Freitag, 15. September, ab 20.30 Uhr im Jazzkeller angesagt. Der Pianist Bugge Wesseltoft und das Radio String Quartet Vienna sind am Freitag, 29. September, ab 20 Uhr in der Stadtkirche St. Dionys zu hören. Der iranische Meistermusiker Kayan Kalhor und der anatolische Lautenvirtuose Erdal Erzincan schlagen am Samstag, 30. September, ab 20 Uhr in der Stadtkirche Brücken zwischen den

Kulturen. Steven Bernsteins SexMob setzt am Sonntag, 1. Oktober, ab 20 Uhr in der Dieselstraße den Schlusspunkt hinter ein attraktives Festivalprogramm. Und für alle, die noch immer nicht genug kriegen können, gibt es am Donnerstag, 26. Oktober, ein Sonderkonzert mit Danilo Perez, John Patitucci und Brian Blade. Beginn ist um 20 Uhr in der Spardawelt Stuttgart.

■ **Rahmenprogramm:** Das Kommunale Kino zeigt am Donnerstag, 8. September, ab 19 Uhr den Film „Rebell am Bass“, ein Porträt des

Festival-Schirmherrn Eberhard Weber, der anschließend im Gespräch mit Fabian Goppelsröder zu hören sein wird. Pablo Held lädt am Samstag, 9. September, ab 18.30 Uhr zum Jazzgespräch in die WLB ein, und am Sonntag, 10. September, gibt es in der WLB ab 18.30 Uhr ein Jazzgespräch mit dem Festival-Macher Maximilian Merkle.

■ **Karten** gibt es bei den bekannten Vorverkaufsstellen, auch im EZ-Haus am Esslinger Marktplatz.

■ www.jazzfestival-esslingen.de



Der aus Indien stammenden Trilok Gurtu ist einer der gefragtesten Percussionisten und Schlagzeuger des Modern Jazz. Auch er wird in Esslingen spielen.

Foto: Jazzfestival Esslingen

Ein „Leuchtturm“ für Downtown Esslingen

Serie Hauptsache draußen: Beim Jazz-Festival in der Altstadt macht es die Mischung aus draußen und drinnen. *Von Gunther Nething*

Ein gewisses Wagnis war es schon, als Maximilian Merkle vor rund zweieinhalb Jahren etliche Mitstreiter zusammenschloss, um im Herzen Esslingens ein Open-Air-Jazzfestival auf die Beine zu stellen. Immerhin galt und gilt die ehemalige Reichsstadt unter der Burg als bestens eingeführte Hochburg der Jazzfreunde, ein Renommee, das sich gleich nach Kriegsende unter tatkräftigem US-amerikanischem Besatzerbeistand zu etablieren begann – und vom Jazzkeller in der Webergasse über das Kulturzentrum Dieselstraße hoch zum Dulkhäusle seine festen Anlaufstellen hat. Auch ist die Landeshauptstadt mit ihren jazzigen Offerten nicht weit.

Doch der Wahl-Berliner Merkle (39) hat sich als gebürtiger Esslinger, der in seiner Jugend selbst Musik machte, offenbar den richtigen Riecher dafür bewahrt, was im Schatten der Stadtkirche St. Dionys und des Kesslerhauses, was auf dem Hafemarkt und im Saal der Württembergischen Landesbühne (WLB) geht – oder auch nicht. Hinzu kommt, dass er als Jurist in den Diensten des Berliner Medienkonzerns Universal Music die Branche und ihre Trends bestens kennt.

Von der Idee eines „Leuchtturms“, von dem Merkle mit Blick auf das Festival in Interviews schon sprach, haben sich auch Sponsoren und Idealisten erleuchtet lassen, unter ihnen als diesjähriger Schirm-

herr die Esslinger Basslegende Eberhard Weber. Und so scheint es bereits ganz normal, dass nach 2015 und 2016 in diesem Jahr vom 8. September bis zum 1. Oktober das Jazz-Ereignis in die dritte Runde geht. Nach bewährtem Muster wiederum mit der Präsentation nationaler und internationaler Stars und der Nachwuchspflege in Workshops und Kursen; was dabei herauskommt, bleibt indes nicht hinter verschlossenen Türen, sondern wird ebenfalls auf den Bühnen präsentiert, auch gibt es eigene Festivalbands.

Zum Auftakt der Jazztage wird am Freitag, 8. September, um 20 Uhr das israelische Avishai Cohen Trio auf dem Hafemarkt erwartet. Sollte das Wetter nicht mitspielen, so heißt es, werde rechtzeitig ein Ausweichquartier bekannt gegeben. Der Bassist und Sänger Avishai Cohen ist nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Trompeter, der im Vorjahr aufgetreten ist. Am 9. September treten der aus Indien stammende renommierte Percussionist und Schlagzeuger Trilok Gurtu mit seinem Quartett und die Festivalband im WLB-Schauspielhaus auf. Dort steht am Tag darauf auch das Pablo Held Trio zusammen mit dem amerikanischen Keyboarder und Komponisten Jim Beard sowie das Slavko Benic Orkestr auf der Bühne. Der Beginn der Konzerte an beiden Tagen ist um 20 Uhr. Als Beitrag des Jazzkellers kommt am 15. September um 20.30 Uhr das

Joey Calderazzo Trio in die Kultkatakomben in der Webergasse. Der Jazzkeller ist auch Schauplatz der schon traditionellen Jam-Sessions nach den Festivalkonzerten. Und auch das Kulturzentrum in der Dieselstraße steuert einen Jazzabend zum Festival bei, nämlich am 1. Oktober um 20 Uhr mit Steven Bernsteins Sex-Mob.

Allein vom Atmosphärischen her dürften zwei Termine in St. Dionys ganz besondere Erlebnisse versprechen. So präsentiert der norwegische Pianist Bugge Wesseltoft am 29. September von 20 Uhr an die Premiere seines Programms „Everyone Loves Angels“, mit dabei ist das Radio String Quartet. Und am 30. September sind zur selben Zeit der Iraner Kayhan Kalhor und der Türke Erdal Erzincan auf der Bühne vereint, um mit ihren Lautenimprovisationen traditionellen iranischer und türkischer Stücke Musikbrücken zu schlagen.

Mit seinem „Gründungsanliegen, die sagenhafte Jazztradition Esslingens wieder aufleben zu lassen“, macht der Initiator Merkle auch vor der Markungsgrenze nicht halt: Für den 26. Oktober ist ein Sonderkonzert mit Danilo Pérez, John Patitucci und Brian Blade in der Spardawelt Stuttgart angesagt; überschrieben ist das Konzert, das um 20 Uhr beginnt, mit „Children of the Light“, einem gemeinsamen Projekt der drei Musiker.

Maximilian Merkle freut sich, dass das Festival insgesamt so gut angenommen worden ist. Freilich sei das alles kein Selbstläufer, sondern man müsse „am Publikum arbeiten“. Und auch Esslingens Kulturbürgermeister Markus Raab nennt die Jazztage einen „Glücksfall, hervorragend und klasse“. Der Glücksfall ist umso größer, als dass laut Merkle zumindest die Aussicht besteht, dass 2020 das Landesjazzfestival gemeinsam mit den Open-Air-Tagen in der Neckarstadt seine Zelte aufschlägt.

DIE BÜHNEN IN DER INNENSTADT



ZWEI BÄCKER HALFEN AUS

Urzelle Ob in „Kugels Saal“ oder im Alten Rathaus – die neue Musik nach dem Krieg hatte in Esslingen viele „Brennpunkte“. Zur Kultstätte aber brachte es der Jazzkeller in der Webergasse. Das eindrucksvolle Gewölbe hatten die jazzinfierten Bäcker Gustav Hutter und sein Sohn Eugen den Jazzern ausgangs der 50er Jahre überlassen. Nach Ruhephasen wegen behördlich verfügter Umbauten ist der Keller noch heute eine feste Adresse für Jazzfans.

Orte Bis auf das Kulturzentrum Dieselstraße in der Pliensauvorstadt liegen die Festivalorte allesamt in der Esslinger Altstadt und sind nur wenige Schritte voneinander entfernt. *net*

Das Festival im Netz unter
www.jazzfestival-esslingen.de

Am Montag geht es in unserer Serie um den Jedermann-Triathlon im Sindelfinger Freibad.

Die Serie online unter
www.stuttgarter-zeitung.de/festeimfreien



Feste im Freien

Heute:
das Jazzfestival
in Esslingen



(c) Anna-Marie Merkle / Jazzfestival Esslingen

Mal hart, mal sensibel und immer gut

■ ESSLINGEN: Zum Auftakt des dritten Jazz-Festivals begeistern das Avishai Cohen Trio und die Trilok Gurtu Band die Zuhörer – Gefüllter Wassereimer als Instrument

VON RAINER KELLMAYER

Der Auftakt zur dritten Auflage des Jazz-Festivals Esslingen stand unter einem guten Stern. Da Petrus die Schleusen geschlossen hielt, konnte das Konzert am Freitagabend Open Air stattfinden: Atmosphäre und Stimmung auf dem Hafenmarkt waren großartig. Dies besonders dank des Avishai Cohen Trios, das einen Höhepunkt nach dem anderen setzte und das zahlreiche Publikum auf eine vielfältige musikalische Reise mitnahm. Mit zwei Titeln aus seiner im vergangenen Jahr eingespielten CD „From Darkness“ heizte das Trio den Zuhörern sogleich ordentlich ein, gab eine Visitenkarte ab, die Interessantes erwarten ließ. Denn schnell wurde klar, dass hier kein Mainstream-Jazz auf der Tagesordnung stand, sondern ein Bandsound individueller Prägung.

Cohens Kompositionen sind stark beeinflusst von der Musik seiner israelischen Heimat, bilden eine Symbiose von osteuropäischen Melodien mit hebräischen Texten und arabischen Klängen. Die musikalische Grundstruktur war damit vorgegeben, doch der eigentliche Reiz lag in der Improvisationskunst der Akteure. Avishai Cohen beim Spielen des Kontrabasses zuzuschauen ist ein besonderes Erlebnis. Er scheint mit seinem Bass verwachsen, bearbeitet sein mächtiges Instrument mal mit percussiver Härte, mal zärtlich zupfend und geht dabei völlig in der Musik auf.

Keine Ein-Mann-Show

Trotzdem entstand keine One-Man-Show. Immer wieder brachte Cohen seine Partner ins Spiel, ließ dem Pianisten Omri Mor Raum für virtuose Tastengänge, und der Schlagzeuger Itamar Doari konnte sich als sensibler Percussionist auszeichnen. Wie er sein Instrumentarium mit Schlägeln, Jazzbäsen und oft mit den bloßen Händen bearbeitete und dabei eine mannigfaltige Palette an Klangfarben zauberte, hob ihn weit über den Status eines „Drummers“ hinaus: Selten hat



Atmosphäre und Stimmung waren sowohl am Freitagabend auf dem Hafenmarkt beim Avishai Cohen Trio (oben) als auch am Samstag bei der Trilok Gurtu Band hervorragend.
Fotos: Bulgrin, Kellmayer

man Schlagzeugkunst in solcher Differenziertheit gehört. In der verträumten Ballade „Elli“ sorgte Doari präzise wie ein Uhrwerk für den Puls, über dem Omri Mor verträumte Klavierarpeggien perlen ließ und sich Cohen mit präzisen Bassaktionen einbrachte. Bei aller Geschmeidigkeit des Ensembleklanges scheute man auch nicht

harte Dissonanzen oder penetrante Ostinati, und als Avishai Cohen zum Mikrofon griff und mit einschmeichelnder Stimme einen klavierbegleiteten Song zum Besten gab, war das Publikum restlos begeistert. Nach dem fetzigen Finale war noch lange nicht Schluss: Der Abend klang im Jazzkeller mit einer Jam-Session aus.

Jazzmusik ganz anderer Couleur war dann am Samstag in der Württembergischen Landesbühne zu hören. Mit dem vor 66 Jahren im indischen Bombay geborenen Schlagzeuger Trilok Gurtu stand ein Musiker auf der Bühne, der ein Weltenbummler in Sachen Musik ist: Es gibt wohl kaum eine Stilrichtung der Musik, mit der er sich noch

nicht beschäftigt hat. Die Vielfalt dieser Einflüsse verschiedenster Kontinente mischt sich in seiner neuesten CD „Spellbound“ zu einer speziellen Symbiose des Weltmusik-Jazz'. Gewidmet ist das Album dem Trompeter Don Cherry, in den 1970er-Jahren Mentor Gurtus. Die Trompete blies diesmal Frederik Köster, einer der besten deutschen Jazztrompeter, bereits mit einem renommierten Echo-Preis ausgezeichnet. In „Manteca“ jubelte sich Köster in extreme Höhenlagen hinauf, setzte Echoeffekte ein, und bewegte sich tonlich zwischen hartem Strahl und biegsamer Melodik. Dieser Trompetensound zog sich wie ein roter Faden durch alle Interpretationen, deren ungewöhnliche Klangwirkung wesentlich geprägt wurde durch das perfekte Spiel des Pianisten Jesse Miller und den exquisiten Bassgängen von Jonathan Cuiniado.

Unglaubliche Virtuosität

Doch alles überragte Trilok Gurtu an seiner riesigen Batterie von Schlaginstrumenten. Unerbittlich ließ er den Rhythmus pulsieren, sorgte nicht nur mit Händen und Füßen für eine schier unerschöpfliche Vielfalt an Klangfarben, sondern auch mit virtuoser Zungenakrobatik: Verschiedenste rhythmische Muster überlagerten sich in unglaublicher Virtuosität und Perfektion. Dabei machte Gurtu aus allem Klang – besonders faszinierend: ein gefüllter Wassereimer, den er zum Schlagzeug und Klangresonator umfunktionierte.

Zuvor trat ein Quintett von Musikstudenten auf, die in einem Festival-Workshop von den Hochschuldozenten Wolfgang Fuhr und Pepe Berns fit gemacht worden waren. Das deutlich zu lang geratene Programm brachte vornehmlich Eigenkompositionen der jungen Musiker. Wenn die Band auch noch etwas brav wirkte und in puncto Homogenität sowie Intonation nicht alles zum Besten stand, so spürte man doch Potenzial, das auf erfolgreiche Karrieren hoffen lässt.

Singe, mein Bass, singe!

Konzert Das Avishai Cohen Trio
eröffnet das Jazzfestival
Esslingen. *Von Mirko Weber*

Mit Musikern, die Avishai Cohen heißen, hat Maximilian Merkle, der gute Geist des heuer zum dritten Mal stattfindenden Jazzfestivals Esslingen, eine glückliche Hand. Im letzten Jahr gastierte der Trompeter gleichen Namens, nicht lange nachdem „Into The Silence“ bei ECM herausgekommen war, der bisherige künstlerischer Höhepunkt von Cohens Schaffen. Der Bassist Avishai Cohen nun, der mit seinem Trio (Omri Mor am Flügel, Itamar Doari, Perkussion, vorzugsweise links mit der blanken Hand), am Freitag das Jazzfestival Esslingen eröffnete, spielt eine auf ganz andere Weise energiegeladene Musik. Er sucht nach den Verbindungslinien zwischen verschiedenen Stilen: sephardisches, orientalisches und okzidentales Erbe mischen sich. Scheinbar mühelos erarbeitet wird Fusionsmusik der angenehmen, weil aufregenden Sorte. Gerade ein Trio verzeiht ja keine Leerstelle, wie es, umgedreht, jede Art von leerer Rede sofort entlarvt.

Cohen selbst hat ein Stück „The Ever Evolving Etude“ genannt. So funktioniert es: Eine Keimzelle, das kann ein einzelnes C auf dem Klavier sein, wird zuerst rhythmisch strukturiert, und während der Rhythmus aufbricht, erweitert sich das Stück auch harmonisch und endet in einer Art ewiger Melodie. Aber auch umgekehrt hat die Sache Methode. In „Solo für An Unborn“ in Esslingen war es eine fast unscheinbare, fallende Linie, die Omri Mor so

**Cohens Musik
ist uferlos,
wirkt aber
auch sehr
bestimmt.**

lange präzierte, bis Cohen selber, als Schlangenmann am Bass, in ein Solo hinüberglitt, das passagenweise eine Hommage an verschiedene Vorbilder darstellte: Jaco Pastorius zugeeignet in den perkussiven, hart akzentuierten Teilen, Eberhard Weber (Schirmherr des Esslinger Jazzfestivals) in den singenden Momenten. Wie überhaupt Cohens Musik sowohl etwas fast Uferloses hat (zuletzt spielte er zusammen mit dem Stuttgarter Kammerorchester Béla Bartóks Volkstänze, John Adams und Eigenes) wie auch bestimmt Dahinfließendes. In den melancholischen Augenblicken ist das fast wie bei Franz Schubert. Und immer singt sein Bass auf eine wunderbar gefühlvolle Weise. Da der Regen dankenswerterweise einen Bogen um Esslingen machte, gestatte sich Avishai Cohen, spanisch singend, noch ein paar Meerblicke.

Ein sehr gelungener Auftritt zu Beginn eines Festivals, das sich nahtlos mit Trilok Gurtu fortsetzte, der den Begriff Weltmusik, wie ihn auch Cohen versteht, bereits in den Siebzigern in Deutschland eingeführt hat. Zaghafte noch bei Embryo, entschiedener dann schon mit der Family Of Percussion und dem Schweizer Peter Giger. So gesehen sind in Esslingen in diesem Jahr Söhne und Enkel versammelt. Wenn zum Beispiel am 30. September Erdal Erzincam und Kayan Kalhor gemeinsam auftreten in der Esslinger Stadtkirche: Dann wird ein Wind auffahren.



(c) Anna-Marie Merkle / Jazzfestival Esslingen

Experimentelle Verschmelzung

■ ESSLINGEN: Beim Jazzfestival beeindruckten das Slavko Benic Orkestr und das Pablo Held Trio stilistisch unterschiedlich und auf absolut professionellem Niveau

VON RAINER KELLMAYER

Während die beiden Auftaktkonzerte des Jazz-Festivals Esslingen hervorragend besucht waren, blieben am Sonntagabend in der Württembergischen Landesbühne einige Plätze frei. Schade, denn mit dem Slavko Benic Orkestr und dem Pablo Held Trio standen Formationen auf der Bühne, die stilistisch sehr unterschiedliche Richtungen des Jazz repräsentierten – und dies auf absolut professionellem Niveau.

„Wir möchten die regionale Jazzszene ins Programm einbringen“, betonte Festivalchef Maximilian Merkle. Nun würde man das Slavko Benic Orkestr vom Namen her eher auf dem Balkan verorten, doch darunter firmieren neun Jazzer aus der Region um Reutlingen. Mit einer Mischung aus Jazz, Funk und Latin sorgten sie für frischen Wind, überzeugten mit hartem Drive und kompakten Bläsersätzen. Fundament des Ganzen war der Bass von Andreas Renz, unterstützt von Bandchef Wieland Braunschweiger am Schlagzeug und dem wendigen Percussionisten Konrad Wiemann. In „Karlotaloca“ schraubte sich die Trompete von Chris Mück in die Höhe,



Die regionalen Jazzmusiker vom Slavko Benic Orkestr überzeugten mit Homogenität in ihren Klängen. Foto: Bulgrin

um sich sogleich wieder in den Bläsersatz einzuordnen. Dies war ohnehin Markenzeichen der Band: Bei aller Virtuosität der Chorusse stand stets die Homogenität des Klanges im Vordergrund. In der herrlichen Ballade „Eins für die Liebe“ entlockte Macus Halver seiner Gitarre einschmeichelnde Töne, ergänzt durch gefühlvolle Bläsersounds.

Später drängte der Puls der Musik unerbittlich vorwärts, trug fetzige Bläseriffs und ein Solo, bei dem Eberhard Budzlat den Tonumfang seiner Posaune voll nützte. Keyboarder Michael Friedinger griff beherzt in die Tasten und begeisterte – neben den brillanten Skalen der Saxofonisten Christoph Beck und Andreas Francke – Wieland

Braunschweigers glasklar gesetzte Schlagzeugsoli. Die frische, unbekümmerte und doch stets kontrollierte Performance faszinierte das Publikum, und die Band verließ unter stürmischem Beifall die Bühne. Leisere Töne schlug das Pablo Held Trio an. Hier war von traditionellem Jazz nichts mehr zu spüren, standen Spontaneität, experi-

mentelle Verschmelzung der Klänge und kammermusikalische Intimität im Zentrum. Als Special Guest hatte Pablo Held den amerikanischen Keyboarder und Komponisten Jim Beard eingeladen, der sich als routinierter Fusionmusiker nahtlos in das Trio einband. In seiner Komposition „Baker's Annex“ sorgte er für flächige Klangstrukturen, reagierte in feinen Dialogen auf die Klavierklänge Helds, getragen vom zuverlässigen Fundament des Bassisten Robert Landfermann und der obstinaten Schlagzeugschlagspur von Jonas Burgwinkel. Beard spielte seine ganze Erfahrung aus, belebte den Sound durch mannigfache, teils elektronisch verfremdete Klänge seiner Keyboards und verschmolz diese mit den Aktionen des Trios. Beards „Holodeck Waltz“ hatte, außer dem Dreiertakt, mit einem Walzer Wiener Prägung nichts gemein. Hier verblüfften die respondierenden Klangaktionen von Flügel und Keyboards und das bestens austaritierte Zusammenspiel der Band. Die technisch perfekten, innovativen Interpretationen fesselten die fachkundigen Zuhörer, welche die Akteure erst nach einer Zugabe von der Bühne ließen.

Grenzenloses Jazzvergnügen

■ **ESSLINGEN:** Mit drei Konzerten geht das internationale Jazzfestival in die zweite Runde

(adi) – Die Jazzer geben an diesem Wochenende in Esslingen wieder den Ton an. Mit drei Konzerten geht Maximilian Merkle's internationales Jazzfestival in die zweite Runde, und das Publikum darf sich einmal mehr auf hochkarätige Gäste freuen, die mit ihren Auftritten deutlich machen, wie facettenreich und reizvoll der zeitgenössische Jazz doch sein kann.

Mit Bugge Wesseltoft stellt sich am heutigen Freitag ab 20 Uhr (Einlass 19 Uhr) in der Stadtkirche St. Dionys ein norwegischer Pianist vor, der seit den 90er-Jahren seinen festen Platz in der internationalen Jazzszene hat. Wesseltoft wird von bedeutenden Kollegen wie Jan Garbarek, Sidsel Endresen, Terje Rypdal, Nils Petter Molvaer, Jon Ebersson und John Scofield sehr geschätzt – in Esslingen ist er erstmals live mit seinem neuen Solo-Programm „Everyone Loves Angels“ zu erleben. Und der Pianist verspricht „eine sanft geführte Reise durch den Klang bekannter Melodien der Popmusik der 60er-Jahre, unter anderem von den Beatles, Simon & Garfunkel, Bob Dylan und Cat Stevens, kombiniert mit norwegischen Volksliedern sowie eigenen nordisch angehauchten Kompositionen“. Besonders reizvoll verspricht der heutige Abend zu werden, weil sich das Radio String Quartet Vienna zum Doppelkonzert mit Bugge Wesseltoft angesagt hat. Dieses versierte Ensemble widmet sich nicht den üblichen Klassikern wie Beethoven, Haydn oder Schubert – Bernie Mallinger, Igmarr Jenner, Cynthia Liao und Sophie Abraham sind ständig auf der Suche nach Neuem und in diesem For-



Das Radio String Quartet Vienna lädt das Publikum des Esslinger Jazzfestivals zu einer musikalischen Reise durch die Moderne ein. Foto: oh

mat bislang Unerhörtem. Eigenkompositionen, Adaptionen zeitgenössischer Musik und Kompositionen einiger Großmeister des Jazz stehen im Mittelpunkt der musikalischen Reise durch die Moderne, zu der das Radio String Quar-

tet Vienna das Publikum des Jazzfestivals einlädt.

Musik kennt keine Grenzen, und sie kann helfen, die Gegensätze zwischen Ländern und Kulturen zu überwinden. Das beweisen Kayhan Kalhor und Erdal Erzincan, die am

Samstag, 30. September, in einer Stunde der Kirchenmusik zu hören sind – Beginn ist um 20 Uhr (Einlass 19 Uhr) in der Stadtkirche St. Dionys. Kayhan Kalhor, der auf der Kamancheh zu hören ist, einer traditionellen Form der Streichlaute, hat sich immer wieder als musikalischer Grenzgänger bewiesen. Beim Jazzfestival ist er gemeinsam mit dem anatolischen Lautenvirtuosen Erdal Erzincan zu hören. „Das Quellenmaterial für ihre Improvisationen schließt Musik von überall aus der Türkei und von traditioneller persischer Herkunft ein“, erklären die Veranstalter. „Die beiden Meistermusiker aus Teheran und Erzurum lassen ihre Melodien sich gegenseitig umschlingen und kreieren so eine Instrumentalmusik, die die Tradition würdigt, ohne sich von ihr einengen zu lassen.“

Klingender Zeitgeist

Den Schlussakkord setzt am Sonntag, 1. Oktober, Steven Bernsteins SexMob – das Quartett ist ab 20 Uhr im Kulturzentrum Dieselstraße zu Gast. „Jazz war einmal populäre Musik“, sagt der Bandleader. „Die Menschen gingen in Clubs, hörten der Musik zu, tranken, tanzten, hatten viel Spaß und machten sich schließlich irgendwann auf den Weg nach Hause. Diesen Zeitgeist bringen wir mit unserer Musik zurück. Die Songs, die wir spielen, entwickeln sich so, wie das Publikum darauf reagiert“, verspricht Steven Bernstein (Slidetrompete), der in der Dieselstraße zusammen mit Briggan Krauss (Saxophon), Tony Scherr (E-Bass) und Kenny Wollesen (Schlagzeug) zu hören ist.



(c) Anna-Marie Merkle / Jazzfestival Esslingen

Forschungsreise im Klanguniversum

■ **ESSLINGEN:** Maximilian Merkles Jazzfestival beschert dem Publikum zwei außergewöhnliche Konzerte in St. Dionys

VON ALEXANDER MATER

„Jazz ist mehr als nur Musik, Jazz ist eine Lebenseinstellung“, hat der unsterbliche Charlie Parker einst notiert. Weil viele Esslinger diese Lebenseinstellung teilen, war es höchste Zeit, dass die Stadt ein Jazzfestival bekommt, und zwar eines mit internationalem Flair. Maximilian Merkle hat das, worüber viele schon lange nachgedacht hatten, vor zwei Jahren angepackt, und die Esslinger haben sein Engagement auch im dritten Jahr des Konzertmarathons honoriert. Die zweite Halbzeit des Festivals wurde am Wochenende eingeläutet und die Stadtkirche St. Dionys bot mit ihrer einzigartigen Atmosphäre das stimmungsvolle Ambiente für zwei Konzerte, die in vielen Zuhörern noch lange nachklingen werden.

Jazz kennt keine Grenzen

Gerade die Abende in St. Dionys beweisen stets, dass Jazz viel mehr sein kann als nur Musik. Malerisch illuminiert, ist das Gotteshaus weit mehr als nur Kulisse, Klangliches und Visuelles vereinen sich zu einem Gesamtkunstwerk. Mag sich die Welt draußen weiterdrehen – hier ist man ganz eins mit sich und gibt sich nur zu gern dem Zauber des Augenblicks hin. So wie am Freitagabend, als das Radio String Quartet Vienna das Publikum in ein faszinierendes Klanguniversum entführte. Bernie Mallinger (Violine und Stimme), Igmarr Jenner (Violine), Sophie Abraham (Cello und Stimme) und Aurore Cany (Bratsche) fühlen sich als Forschungsreisende in der Wunderwelt der Musik – ihr neues Album „In between Silence“ empfinden sie als „Metapher auf das Leben selbst“. Saitenklang, perkussive Elemente und Stimme vereinen sich zu einem Sound, der wohlthuende Kontrapunkte setzt zur Ex- und Hopp-Musik unserer Tage, die oft nur berieselt, aber nicht berührt. Das Radio String Quartet wagt sich beherzt in Klassik, Rock, Pop und Electronic, und aus alledem entsteht eine ganz eigene Musik voller Herz und Seele, die in jedem Zuhörer ganz eigene Saiten zum Klingen bringt, weil sie uns zurückführt auf uns selbst – und auf das, was die Welt in ihrem Innersten zusammenhält.

Bugge Wesseltoft, der den zweiten Teil des Konzerts in St. Dionys bestritt, ist ebenfalls ein kreativ Suchender. Das Revier des norwegischen Pianisten war zuletzt die



Musik und visuelle Eindrücke vereinen sich in St. Dionys auf faszinierende Weise beim Auftritt des Radio String Quartets Vienna.

Fotos: Kaiert

Popmusik der 60er- und 70er-Jahre, die ihm die nötige Inspiration für sein neues Album „Everybody loves Angels“ lieferte. Jeder Titel ist den Allermeisten wohl bekannt – so wie Paul Simons „Bridge over troubled Water“, Jimi Hendrix’ „Angel“, „Let it be“ von den Beatles, Bob Dylans „Blowing in the Wind“ oder das Kirchenlied „Es sangen drei Engel“. Und in jedem, der diese Musik hört, löst sie ganz eigene Empfindungen aus. Bugge Wesseltoft interpretiert diese Klassiker auf seine ganz eigene Weise – ruhig, tiefgründig und doch angenehm leicht. Er lässt sich nicht vom Tempo der Originale treiben, sondern lässt jeden Ton und manchmal auch die Stille auf anrührende Weise wirken. So entfaltet diese Musik, die uns so vertraut ist und plötzlich ganz neue Seiten offenbart, eine meditative Wirkung. Man lässt den Blick schweifen, vertieft sich in den ruhigen Fluss des Licht-



Kayhan Kalhor (links) und Erdal Erzincan bauen musikalisch Brücken zwischen den Kulturen und sprechen damit gerade das junge Publikum an.

terspiels an den Wänden und in die Musik und spürt mehr und mehr die Ruhe und Besinnlichkeit, die in unserer schnelllebigen Zeit so rar geworden ist.

Der zweite Festivalabend in St. Dionys gehörte Kayhan Kalhor und Erdal Erzincan – zwei Musikern aus dem Iran und Anatolien, die mit ihrer Musik die Grenzen zwischen den Kulturen nebensächlich werden lassen. Erzincans Baglama, eine türkische Laute, und Kalhors Kamancheh, eine iranische Streichlaute, ergeben einen Klang, der aus den reichen Traditionen ihres Kulturkreises schöpft, jedoch in den Improvisationen der beiden den Blick immer wieder in die Zukunft weist. Wie verbindend das wirken kann, hat dieser Abend gezeigt, der viele angesprochen hat, die man sonst eher selten in Jazz-Konzerten sieht – nicht zuletzt Jüngere. Und der bewiesen hat, dass diese Musik keine Grenzen kennen muss.

STUTTGARTER ZEITUNG
Nr. 228 | Montag, 2. Oktober 2017

In wehmütiges Moll getaucht

Jazz Bugge Wesseltoft und das
Radio String Quartet treffen sich
zum Konzert. *Von Thomas Staiber*

Für das 3. Jazzfestival Esslingen hat die evangelische Stadtkirche ihre Pforten geöffnet. Die Glocken aus dem 13. Jahrhundert blieben vor dem weltlichen Doppelkonzert stumm, doch jeder, der dieses Gotteshaus betritt, wird von der Spiritualität des Raums angehaucht. Ein sphärischer Klang wie von weit her füllt das gotische Kirchenschiff. Er entstammt den beiden Geigen und der Bratsche, dann spielt Sophie Abraham auf dem Cello mit mächtigem warmem Ton eine betörend schöne Melodie. Hochkonzentriert und tiefenentspannt gehen die vier Streicher des Radio String Quartet zu Werk. Behutsam werden elektronisch erzeugte Samples und Overdubs der Musik beigemischt, ohne sie künstlich klingen zu lassen. Manchmal ertönt der rufende Gesang von Bernie Malinger wie von einem Berg herunter.

Das neue Album heißt „In Between Silence“ und changiert zwischen Neuer Musik und Pop, Folklore und Jazz, Archaik und Gegenwart, klingt jedoch wie aus einem Guss. Co-produziert hat es Bugge Wesseltoft, ein norwegischer Jazzpianist und musikalischer Grenzgänger. Er bestreitet den zweiten Teil des Konzertabends. Aus der Stille zwischen wohltemperierten Klängen entfaltet sich sein Klavierspiel, in das er sich behutsam hineintastet, bis es zu schweben und leuchten beginnt. Es strahlt eine wohltuende Ruhe aus. Doch was bei „Bridge Over Troubled Water“, „Morning Has Broken“ oder dem Bach-Choral „Wie soll ich dich empfangen“ mit getragener Langsamkeit die Menschen berührt, wird mit der Zeit einschläfernd.

Ob es Dylan, Hendrix oder - weit nach 23 Uhr - die Zugabe „Moon River“ von Mancini ist - am Ende klingt alles ähnlich. Da wird bei jeder Nummer mit kultiviertem Anschlag improvisiert, elegant transponiert, das Thema in wehmütiges Moll getaucht, um es am Ende in hymnischem Dur erstrahlen zu lassen. Wesseltofts aktuelles ACT-Album „Everybody Loves Angels“ mag nach einem stressigen Tag angenehm beruhigend wirken, als Konzertkonzept taugt es nicht. Auch nicht an einem so wunderbaren Ort wie der Esslinger Stadtkirche mit dem weinseligen Namen St. Dionys.



(c) Anna-Marie Merkle / Jazzfestival Esslingen

Das Unterste zuoberst

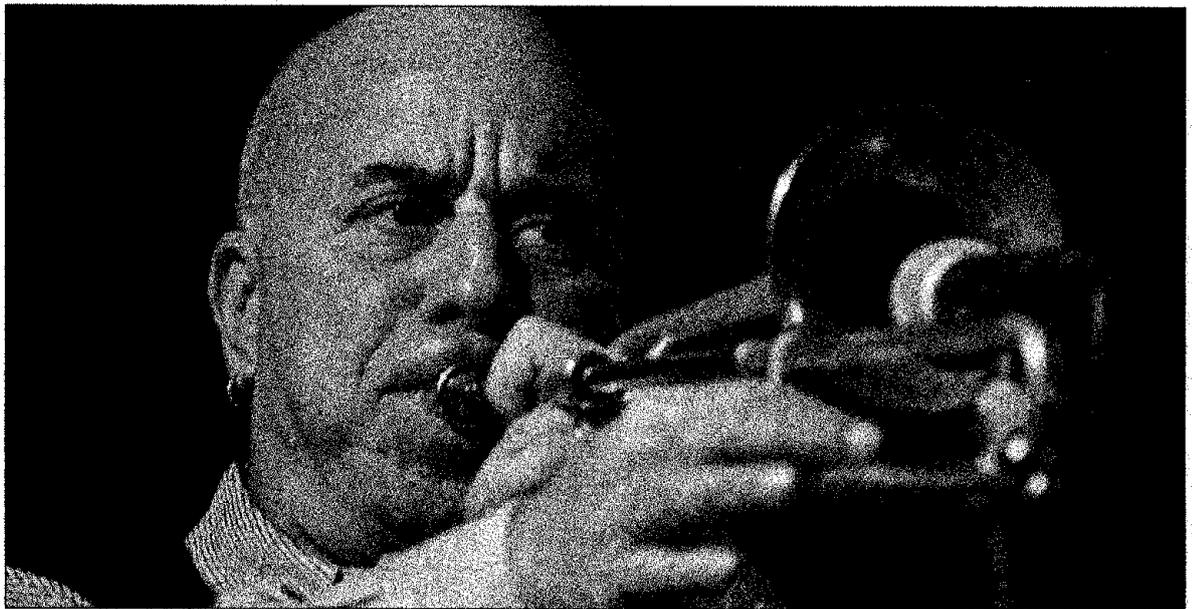
■ **ESSLINGEN:** Steven Bernsteins Formation SexMob bietet ein furioses Abschlusskonzert des Jazzfestivals in der Dieselstraße

VON GABY WEISS

Wenn die vier Musiker der US-amerikanischen Jazzband SexMob gemeinsam musizieren, kann das unglaublich zart und zum Dahinschmelzen klingen. Dann wieder machen die Jungs um Mastermind Steven Bernstein richtig dicke Backen, lassen die Sau raus und sorgen für einen wuchtig-bombastischen Sound. Mal sägen sie endlos auf einem Ton herum, dann swingt das plötzlich wieder. Sie können beinahe schwerelos zwischen melodiosen Engelsgesängen und kakophonischen Höllenklängen wechseln und dabei mit ganz viel Spaß und guter Laune bei der Sache sein. Das zeigten sie nun zum Abschluss des diesjährigen Esslinger Jazzfestivals und zum Start des neuen Halbjahresprogramms der Dieselstraße-Jazzexperten im Kulturzentrum in der Pliensauvorstadt.

Mitgebracht hatte die Band ihr neues, mittlerweile neuntes Album „Cultural Capital“, mit dem sie ihr 20-jähriges Bestehen feiert. Die meisten Stücke darauf sind Kompositionen aus der Feder von Steven Bernstein. Aber auch russische Polka, Anklänge an Johann Strauss' Donauwalzer, eine Würdigung von Kurt Weills Mackie-Messer-Moritat und Melodiebögen von „As Tears Go By“ von den Rolling Stones sind zu entdecken. Das ist eigenwillig, skurril, anarchisch und ein bisschen durchgeknallt: Sie nehmen schon mal bekannte Songs auseinander, kehren das Unterste zuoberst, wirbeln alles durcheinander und schauen, wie es funktioniert, bevor sie es sehr innovativ wieder zusammensetzen. Das ist erfrischend, lustvoll und sinnlich. Und stets sind die Freude am eigenen Tun und die Leidenschaft für die Musik zu spüren. Und eine große Demut, gemeinsam musizieren zu dürfen.

Der Jazztrompeter, Komponist und Arrangeur Steven Bernstein, der schon mit Aretha Franklin, Marianne Faithfull, Sting, Bootsy Collins und Don Byron gearbeitet hat, hat mit Briggan Krauss am Saxofon, Tony Scherr am Bass und Kenny Wollesen an den Drums großartige Musiker an seiner Seite. Bernstein selbst spielt Slide- oder Zugtrompete, die – ähnlich wie eine Po-



Bandleader Steven Bernstein bringt mit seiner Kombo SexMob Leidenschaft und innovative Klangkompositionen auf die Bühne.

Foto: Weiß

saune – statt über Ventile über ein Zugsystem gespielt wird. Damit kann er stufenlos intonieren, die Töne gleitend variieren, in Halb-, Viertel- und Achteltönen schwel-

gen. Steven Bernstein ist der Chef der Truppe, daran besteht kein Zweifel. Ganz selten spielt er frontal ins Publikum, meistens hat er hellwach seine Musiker im Blick.

Mal mit ausschweifender Gestik, mal mit einem kurzen Zwickern oder dem Heben einer Augenbraue kommuniziert er mit ihnen und nimmt sie mit. Unerbittlich fordert

er ein ultra-schräges „hiep“ vom Saxofonisten ein. Als das gelingt, küsst Bernstein seine Fingerspitzen mit einem begeisterten „Yes!“

Steven Bernsteins Kombo SexMob, die vor 15 Jahren schon einmal in Esslingen zu Gast war, ist im besten Sinne eine Gute-Laune-Band: Die Musiker haben jede Menge Spaß beim gemeinsamen Musikmachen, und sie machen das Konzert für das Publikum zu einer großen Freude. Abgerundet wird das durch Bernsteins knappe Moderationen, wenn er etwa den vorzeitigen Abgang eines Pärchens locker kommentiert: „Wenn die weg sind, können wir endlich das richtig gute Zeug spielen.“

FESTIVAL-INITIATOR IST VOLLAUF ZUFRIEDEN

■ **Reaktionen:** Der Initiator des Jazzfestivals, Maximilian Merkle, zieht zum Ende der dritten Auflage der Esslinger Veranstaltung ein sehr positives Fazit: „Das Festival war insgesamt sehr erfolgreich, es kommt beim Publikum sehr gut an. Es spricht sich immer weiter herum, und die Nachfrage war zum Teil deutlich größer als erwartet.“ Auch von den Musikern hat Merkle beglückte Rückmeldungen erhalten: „Sie waren glücklich über das in sich stimmige Programm, die stimmungsvollen Veranstaltungsorte und über das interessierte Publikum. Die Musiker spüren, dass wir überzeugte Jazzfans sind und das aus Leidenschaft für die Sache machen.“

■ **Jüngere Fans:** Besonders beglückt hat den Festival-Macher, dass es gelungen ist, nicht nur das typische Jazz-Publikum höheren Alters anzusprechen: „Mit dem Workshop und der Veranstaltung „Jazz für Kinder“ arbeiten wir daran, auch jüngere Menschen für den Jazz zu begeistern. Und das trägt erste Früchte: Am Samstagabend bei Kayhan Kalhor und Erdal Erzincan waren sehr viele junge Leute in der Stadtkirche, das hat uns sehr freut.“

■ **Voller Einsatz:** „Für ein rundes Festivalprogramm“, so Merkle, hätten die gut vernetzte hiesige Jazzszene und weitere Esslinger Instituti-

onen an einem Strang gezogen. Ohne ein engagiertes Helferteam sei es freilich nicht möglich, so ein Festival zu stemmen, betont Merkle: „Familie, Freunde, Sponsoren, Unterstützer und all die Helfer, die mit großer Begeisterung und vollem Einsatz ehrenamtlich mithelfen und sich der Sache verschreiben.“

■ **Ausblick:** Maximilian Merkle und sein Team wollen auch im kommenden Jahr wieder ein Esslinger Jazzfestival auf die Beine stellen: „Wir wollen das fortsetzen. Ich mache mir jetzt schon Gedanken über das Programm. Der Termin steht noch nicht fest, aber es wird auch 2018 wieder irgendwann im Herbst sein.“

■ Als Nachklapp zum Esslinger Jazzfestival präsentiert Danilo Pérez (Piano), John Patitucci (Bass) und Brian Blade (Drums) ihr Programm „Children of the Light“ in einem Sonderkonzert am 26. Oktober um 20 Uhr in der Spardawelt Stuttgart.

JAZZ FESTIVAL ESSLINGEN



(c) Anna-Marie Merkle / Jazzfestival Esslingen

JAZZFESTIVAL ESSLINGEN

08.09. BIS 01.10. **Esslingen**

Auf dem Papier mag es so erscheinen, als sei das Jazzfestival Esslingen bereits im dritten Jahr des Bestehens gewaltig ins Kraut geschossen. Tatsächlich jedoch konzentrierten sich die insgesamt elf Konzerte auf nur zwei Wochenenden im September nebst einem Brückenkonzert des Joey Calderazzo Trios in der Monatsmitte. Einer „richtigen“ Festivalatmosphäre ist dies nicht unbedingt zuträglich, zumal bei stetig wechselnden Konzertorten: mal Open-Air (Avishai Cohen Trio), mal im Theater (Trilok Gurtu Band), mal in der Kirche (das Kalhor-Erzincan Duo) und mal im Club. Allerdings halten die Kuratoren des Festivals programmatisch den Ball flach, achten auf ein spezifisches Qualitätsniveau, verzichten auf Pop-Crossover und setzen kundig Akzente. Präsentierte man 2016 früh den Trompeter Avishai Cohen und das „Wunderkind“ Jacob Collier, so glänzte man 2017 mit der Live-Weltpremiere von Bugge Wesseltofts neuem Soloprogramm „Everyone Loves Angels“ und der CD-Präsentation „In Between Silence“ des radio.string.quartet.vienna. Leider geriet Wesseltoft die Ruhe seines Midtempo-Monuments live eher zum Sedativum, während sich der neue Streich der Wiener anhörte, als habe Hubert von Goisern für Streichquartett komponiert. Spannender verlief die Begegnung des Pablo Held Trios mit dem etwas vorgestrigen Keyboardgedaddel Jim Beards, dem Robert Landfermann und Jonas Burgwinkel gehörig Druck machten. Virtuoser wie vergnüglicher Höhepunkt des Jahrgangs war allerdings der Auftritt von Steven Bernstein's Sexmob: Das Quartett spielte sich lässig und free die Bälle zu und verfrachtete Hooks der Rolling Stones oder The Grateful Dead nach New Orleans. Grandios!

Ulrich Kriest



Kulturelles Kapital aus der Jazz-Hauptstadt New York

Steven Bernstein

Einer der Höhepunkte des Jazz Festival Esslingen, das an verschiedenen Spielorten stattfand und mit mehreren Partner-Veranstaltungen arbeitete, war der Auftritt von Steven Bernstein's Sex Mob im Kulturzentrum Dieselstraße. Das Quartett mit dem Slide-Trompeter Steven Bernstein, dem Saxophonisten Briggan Krauss, dem Bassisten Tony Scherr und dem Schlagzeuger Kenny Wollesen zeigte große Spiellust, die vor allem von Bernstein angeführt wurde. Das Interplay der Musiker der Formation, die seit 22 Jahren besteht und die durch ihre kühn klingenden Versionen von Popsongs und Filmmelodien viel Beachtung fand, ist geradezu traumhaft und wird immer wieder genährt durch spontane Einfälle, die bisweilen recht humorig sind. Die Bühnenpräsentation von Bernstein ist absolut locker und publikumswirksam, überhaupt zeigt die Gruppe, die auf höchstem

Niveau musiziert auch ausgesprochene Entertainer-Qualitäten, was von den Besuchern mit stürmischem Beifall quittiert wurde. „Ich bin der Ansicht, wir Musiker sollten zu den Zuhörern sprechen, nicht allen liegt das jedoch. Jeder Musiker sollte sich selbst gegenüber ehrlich sein. Manche Menschen sind ruhig, fast scheu und es macht ihnen Mühe sich selbst zu präsentieren. Ich gehöre zu den lauten, lustigen Typen, ich habe Spaß, wenn ich zum Publikum sprechen kann.“

Quietschlebig: Sex Mob

Es ist bei der Musik von Sex Mob nicht immer auszumachen, was vorher fixiert wurde und was im Moment entsteht, improvisiert wird. „Ich schreibe sehr gerne für Sex Mob, ich habe

viele Stücke für die Gruppe konzipiert, es gibt Stücke, die wir seit Jahren spielen und natürlich genau wissen, wie wir sie angehen. Wir bemühen uns jedes Konzert zu einem ganz speziellen Auftritt werden zu lassen. Keines unserer Konzerte gleicht dem vorausgegangenen. Das eine kann vom anderen sogar völlig verschieden sein, denn Faktoren wie das jeweilige Publikum, die Spielstätte – ob das nun ein Konzertsaal, ein Rock-Club, ein Jazz Club ist oder eine Mischung davon – ist entscheidend. Im Rock Club bist du dem Publikum sehr nahe, in einem Konzertsaal, der eine ernstere, feierliche Atmosphäre besitzt, mache ich weniger Späße in den Ansagen. Der Konzertsaal ist fürs Musizieren geschaffen!“

Bisweilen denkt man bei Steven Bernsteins Ansagen an Dizzy Gillespie, der großartige, virtu-



(c) Anna-Marie Merkle / Jazzfestival Esslingen



(c) Anna-Marie Merkle / Jazzfestival Esslingen

JAZZ FESTIVAL ESSLINGEN



(c) Anna-Marie Merkle / Jazzfestival Esslingen

Pressekontakt

Maximilian Merkle

info@jazzfestival-esslingen.de

www.jazzfestival-esslingen.de

© 2017 *Jazzfestival Esslingen*